

BEGRÜSSUNGSANSPRACHE

des stellvertretenden Bundesvorsitzenden des NAV-Virchow-Bundes, Dr. Veit Wambach, anlässlich der Öffentlichen Veranstaltung der Bundeshauptversammlung am 9. November 2018

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste,

auch in diesem Jahr ist es mir wieder eine große Freude, Sie im Namen des Bundesvorstandes des NAV-Virchow-Bundes, des Verbandes der niedergelassenen Ärzte Deutschlands, zu unserer Bundeshauptversammlung 2018 hier in Berlin begrüßen zu dürfen.

Ich grüße zuallererst die Delegierten unseres Verbandes, den Vorstand und natürlich unseren Ehrenvorsitzenden Dr. Erwin Hirschmann.

Und es ist mir eine besondere Freude heute den parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister für Gesundheit Dr. Thomas Gebhart bei unserer Bundeshauptversammlung begrüßen zu können. Wir freuen uns, dass Sie, sehr geehrter Herr Staatssekretär, heute hier ein Grundsatzreferat halten werden zum Thema „Was erwarten Politik und Gesellschaft von den Praxisärzten?“. Danach werden wir die Gelegenheit haben das Thema auch noch gemeinsam diskutieren zu können.

Der Staatssekretär vertritt heute Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, der uns im Sommer bereits zugesagt hat, sich den Vertragsärzte zu den aktuellen anstehenden Gesetzesvorhaben zu stellen. Nun kommt es bekanntermaßen oftmals anders als man denkt, und genau zu dieser Stunde findet im Deutschen Bundestag die Zweite und Dritte Lesung zum „Pflegepersonalstärkungsgesetz“ statt, einem wichtigen Vorhaben der Koalition, bei dem der Minister anwesend sein muss. Dasselbe Schicksal ereilt zahlreiche Parlamentarier, die uns zwar zugesagt, aber kurzfristig wegen dieser Parlamentstermine absagen mussten.

Wir sind aber sehr froh, dass der parlamentarische Staatssekretär Dr. Thomas Gebhart die Aufgabe von Herrn Spahn übernommen hat. Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Gebhart: Willkommen beim NAV-Virchow-Bund!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben in unseren Reihen wieder eine große Anzahl von Ehrengästen. Genau genommen haben wir eigentlich nur Ehrengäste, aber einige will ich dennoch kurz begrüßen:

Ich grüße den Vorstandsvorsitzenden der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Dr. Andreas Gassen, für den Sanitätsdienst der Bundeswehr Generalarzt Dr. Bernhard Groß. Ich begrüße die zahlreich anwesenden Präsidenten und Vorstandsmitglieder der Ärztekammern und der Bundesärztekammer sowie die Vorstände der Kassenärztlichen Vereinigungen. Ich grüße die Präsidenten der ärztlichen Berufsverbände und der befreundeten Verbände und die Vertreter unserer Kooperationspartner sowie unserer Standesbank, der apobank.

Und zu guter Letzt grüße ich alle Vertreter der Medien, die uns auch in diesem Jahr kompetent und sachkundig in ihrer Berichterstattung begleiten.

Die Moderation des Vormittags liegt in den Händen von Egbert Maibach-Nagel, Chefredakteur des deutschen Ärzteblatts und Ihnen allen gut bekannt als exzellenter Kenner der Gesundheitsszene: Lieber Herr Maibach-Nagel: Willkommen!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der heutige 9. November ist für uns in Deutschland ein im Positiven, wie im Negativen ungemein bedeutsamer Tag.

Heute vor genau 100 Jahren rief Philipp Scheidemann vom Fenster des Reichstages die Republik aus; das Alte – die Monarchie war zusammengebrochen, aber das Neue - die deutsche Republik – die erste deutsche Demokratie - lebte nur knapp 15 Jahre.

Vor genau 80 Jahren brannten die Synagogen und die jüdischen Geschäfte in der entsetzlichen Reichsprogromnacht der Nazis, ein absoluter Tiefpunkt in der deutschen Geschichte und das offizielle Signal zum größten Völkermord, den die Welt je gesehen hat.

Ja – und heute vor 29 Jahren dann einer der Höhepunkte der deutschen und europäischen Geschichte - die Mauer fiel, die nach dem Ende des Faschismus bzw. Nationalsozialismus Deutschland so lange getrennt hatte. Letztlich war die Überwindung der Teilung Europas auch das Ende zumindest des sowjetisch geprägten Kommunismus und der Sieg unserer liberalen Gesellschaftsform mit dem Narrativ von Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit.

Viele Historiker sprachen schon vom Ende der Geschichte. Alles schien in eine leuchtende Zukunft zu laufen. Nichts ist beruhigender als ein überzeugendes Narrativ.

Aber spätestens seit den Finanzkrisen beginnend nach der Pleite der Lehman-Bank im September vor 10 Jahren, bleibt als einziges deutlich, dass eben nichts eindeutig ist. Alles ist unsicher, unklar und undeutlich. Die neuen Stichworte heißen Komplexität und Kontingenz. Unsere Welt wird immer schwerer zu durchschauen, sie wird unübersichtlicher und es gibt keine sichere einheitliche Wahrheit. Plötzlich keine klare Erzählung mehr zu haben, ist beunruhigend. Nicht unähnlich der sowjetischen Elite in den 1980er Jahren begreifen heute viele nicht mehr, wie die Geschichte von ihrem scheinbar vorherbestimmten Kurs abweichen konnte. Absolut unsinnig wäre es allerdings jetzt in Katastrophenszenarien zu denken. Brexit und Donald Trump sind nicht Vorboten des Untergangs des Abendlandes, wohl aber Zeichen der Verunsicherung vieler Menschen, die ihr Heil in der Verkündung einschichtiger Wahrheiten suchen.

Die Welt wird aber durch die Negierung von Komplexität nicht weniger komplex. Trump, die Brexiteers und die vielen anderen, die Komplexität und Kontingenz negieren, haben ja keinen wirklichen Plan für die Zukunft ihrer Länder, und schon gar nicht für die Zukunft Europas oder der Welt. Sie haben nur das Vertrauen in die Globalisierung verloren.

Wir sollten uns aber nicht von unseren Überzeugungen abbringen lassen. Wir sollten uns daran erinnern um wieviel schlimmer es 1918 oder 1938, vielfach auch 1988 stand. Letztlich gibt es zum liberalen Narrativ von Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit - unserem politisch demokratischen Grundkonsens - keine Alternative. Wir müssen dieses Narrativ aber um die Stichworte Komplexität und Kontingenz erweitern und zu einer gemeinsamen Textur verweben um zu einer beschreibbaren Welterzählung zu gelangen.

Wenn wir uns darüber im Klaren sind, dass Komplexität und Kontingenz immer diese unsere moderne Welt beschreiben, wir also, egal ob wir wollen oder nicht, immer vor dem Hintergrund dieser zwei Begriffe agieren werden, dann – und nur dann - werden wir Lösungen für die immensen Probleme finden, denen wir uns natürlich stellen müssen.

Vor fünf Wochen, am Tag der deutschen Einheit, warnte der Bundestagspräsident, Herr Dr. Schäuble, dass Misstrauen in die Zukunft eigentlich ein nur zu geringes Selbstvertrauen in unsere Handlungsfähigkeit sei.

Dieses Misstrauen in die Zukunft – ich zitiere - ist ein Mangel an Vertrauen in unser Handlungsvermögen. Dabei sind wir in der Lage, gesellschaftliche Entwicklungen zu beeinflussen. Erfolgreich.

Der NAV-Virchowbund hat in den zurückliegenden Jahren gerade auch bei seinen Bundeshauptversammlungen versucht aktiv die Zukunft zu gestalten. Freiberuflichkeit, Digitalisierung, Qualität der medizinischen Versorgung waren unsere Themen.

Es braucht, und hier möchte ich noch einmal aus der Rede des Bundestagspräsidenten zitieren - Zuversicht. Die Fähigkeit, an das Gelingen zu glauben. Den Mut, sich den Zukunftsaufgaben zu stellen. Und den Respekt vor denen, die anpacken.

Heute also wird unser Thema sein: „Was erwarten Politik und Gesellschaft von den Praxisärzten?“

Lieber Herr Maibach-Nagel: Ich darf Sie nun bitten, zu übernehmen.